

AUSLAND

kurz & knapp

Palästinenser wollen wählen lassen

RÜCKTRITT Die palästinensische Autonomiebehörde will Parlaments- und Präsidentschaftswahlen bis September abhalten. Die Führung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) kündigte an, die Urnengänge zu organisieren. Die radikalislamische Hamas, die den Gazastreifen kontrolliert, lehnte die Wahlen ab. Der palästinensische Chefunterhändler Sajeb Erakat ist derweil von seinem Amt zurückgetreten. Er übernehme damit die Verantwortung für den Diebstahl von Dokumenten zum Friedensprozess aus seinem Büro, die durch den TV-Sender „al-Dschasira“ veröffentlicht worden waren, sagte Erakat. Die Dokumente hatten suggeriert, dass die Palästinenser 2008 zu weitreichenden Zugeständnissen gegenüber Israel bereit gewesen sind.

Haftbefehl gegen Pakistans Ex-Präsident Musharraf

ANKLAGE Ein pakistanisches Gericht hat Haftbefehl gegen den ehemaligen Präsidenten Pervez Musharraf erlassen. Wie pakistanische Medien berichteten, wird dem früheren Staatschef vorgeworfen, nicht ausreichend für den Schutz der Oppositionspolitikerin Benazir Bhutto gesorgt zu haben. Bhutto war während einer Wahlkampagne im Dezember 2007 unweit von Islamabad durch einen Selbstmordattentäter ums Leben gekommen. Kurz zuvor war die zweimalige Premierministerin aus dem Exil zurückgekehrt, um bei Parlamentswahlen anzutreten. Musharraf war 2008 als Präsident der islamischen Republik zurückgetreten und hatte sich ins Exil nach Großbritannien begeben.

Taliban-Angriff auf Polizei in Afghanistan

KAMPF In der afghanischen Stadt Kandahar haben Taliban-Kämpfer ein Hauptquartier der Polizei angegriffen. Nato- und afghanische Soldaten kämpften gemeinsam, um die Angreifer zurückzuschlagen. Nach offiziellen Angaben kamen bei dem Gefecht 15 Polizisten und ein Soldat ums Leben, 45 Menschen wurden verwundet, darunter mehrere Zivilisten.

MELDUNGEN AKTUELL
www.welt.de

Der neue starke Mann ist Verteidigungsminister und Feldmarschall Mohammed Hussein Tantawi

Vom Volk und von den jungen Offizieren wird er als „Mubaraks Pudel“ verspottet

AMIRA EL AHL
IN KAIRO

Der Lärm, der kurz nach 18 Uhr Ortszeit auf Kairo Straßen losbricht, ist ohrenbetäubend. Plötzlich ist der Moment da, auf den die Menschen seit 18 Tagen gewartet, für den sie auf den Straßen friedlich in Millionenmärschen protestiert haben. Es ist der größte Sieg in ihrer bisherigen Geschichte, das ägyptische Volk hat mit seinen Massenprotesten das geschafft, was bis vor drei Wochen niemand für möglich gehalten hätte: Präsident Husni Mubarak, 82, hat abgedankt.

Kairo taucht in den folgenden Stunden in ein Flaggemeer, überall leuchten die Nationalfarben Rot, Weiß, Schwarz. Die Hauptverkehrsachsen der Stadt sind nicht mehr befahrbar, Brücken sind zu Parkplätzen geworden, Straßen zu Fußgängerzonen. Männer tanzen wild umher, Feuerwerkskörper fliegen durch die Luft, und viele Menschen stehen einfach nur da und weinen. „Erhebe deinen Kopf, du bist Ägypter“, ruft ein Mann. Die Ägypter haben ihren Stolz wiedergefunden. In jedem Gesicht, in jedem Lächeln spiegelt sich dieses Gefühl wider.

Am Tag danach wacht Ägypten nur langsam, fast widerwillig aus dem Freudentaumel auf. Am Tahrir-Platz sind schon wieder – oder immer noch? – Tausende. Viele feiern noch, andere räumen den Müll der vergangenen Tage und Nächte auf. Aber die Proteste sind mit dem Rücktritt Mubaraks nicht automatisch beendet. Schon am Morgen kommunizieren die Aktivisten wieder über die sozialen Netzwerke wie Twitter. Hossam al-Hamalawy, ägyptischer Journalist, Blogger und Aktivist, schreibt: „Ihr ‚Mission accomplished‘-Leute auf Twitter, ihr liegt ernsthaft falsch. Wenn ihr die Menschen dazu auffordert, Mubaraks Generälen zu vertrauen, grabt ihr unsere Gräber.“ Tatsächlich ist auch jetzt keineswegs klar, wohin die Reise mit Ägypten geht.

Für die Aktivisten war Mubarak nur der Kopf eines zutiefst korrupten Regimes. Es war wohl am Ende doch ein Coup, der den Präsidenten stürzte. Seine Generäle konnten ihn nicht mehr halten, der Druck der Straße war zu groß geworden, die Wut der Masse auf den sturen Diktator, der sich dem Willen des Volkes nicht beugen wollte, zu übermächtig. Nun regiert das Militär in Form eines „Hohen Rats der Streitkräfte“. Auch Vizepräsident Omar Suleiman, der als Hoffnungsträger des Westens gehandelt wurde, verlor alle Machtbefugnisse.



Ägypter im Freudentaumel: Eine junge Frau singt patriotische Lieder in Kairo's Innenstadt

„Es ist noch nicht vorbei“

In den Jubel über den Etappensieg der ägyptischen Revolution mischt sich Skepsis, ob mit Mubaraks Generälen ein neuer Staat zu machen ist. Immerhin will die Armee Verträge achten

Die Armee hat bislang vier Verlautbarungen bekannt gegeben. In der dritten verkündete der „Hohe Rat“: Die Übernahme der Macht durch die Armee sei vorübergehend, die einzige Legitimität liege beim Volk. Doch einen Fahrplan, wie und vor allem wann das Volk in freien Wahlen seinen neuen Präsidenten wählen soll, gibt es bisher nicht. Deshalb ist auch für Ägyptens Demokratiebewegung der Weg noch lange nicht zu Ende.

Der neue Mann an der Spitze des Staates ist nun Mohammed Hussein Tantawi. Der Verteidigungsminister und Oberbefehlshaber der Armee verkörpert die reaktionären Kräfte des alten Regimes, die zwar mit Mubaraks Abgang ihren Kopf aber nicht ihre Struktur verloren haben. Tantawi wird als „altersstarr und resistent“ gegenüber Neuerungen beschrieben. Von den jungen Offizieren wird der 75-Jährige als „Mubaraks Pudel“ verspottet. Laut von WikiLeaks veröffentlichten geheimen US-Dokumenten ist er entschieden gegen wirtschaftliche und politische Reformen. Ein Neuanfang, den sich die Demokratiebewegung in Ägypten so sehnlich wünscht, scheint mit Tantawi an der Spitze kaum vorstellbar. Die Gefahr, dass die Armee

den Status quo beibehalten will und nur kosmetische Veränderungen in der politischen Landschaft zulässt, ist groß. Denn das Militär könnte politisch und wirtschaftlich größter Verlierer wahrer demokratischer Reformen sein.

Seit dem Coup d'Etat 1952 kamen alle Präsidenten der Republik aus dem Militär. Ministerien und andere Regierungsorgane waren gespickt mit Ex-Generälen. Es ist daher fraglich, ob das Militär einen Präsidenten akzeptieren würde, der nicht aus den eigenen Reihen kommt. Aber der Einfluss des Militärs reicht in alle Bereiche des Staates. Vor allem wirtschaftlich hat das Militär vom bestehenden System profitiert. Es ist einer der größten Arbeitgeber des Landes und besitzt Firmen und Fabriken, die von Waffen bis hin zu Haushaltsgeräten alles herstellen. Zudem wird die Armee jährlich mit etwa 1,3 Milliarden Dollar von den USA unterstützt.

Doch die Frage ist, ob das Militär in der Lage sein wird, gegen den Willen des Volkes die autokratischen Strukturen des Mubarak-Regimes zu erhalten, um seine Pfründe zu sichern. Viele der jüngeren Offiziere, in Amerika und Europa ausgebildet, sympathisieren mit der jungen Demokratiebewegung. Ähnlich wie es in der Regierungspartei Spannungen und einen tiefen Spalt zwischen der alten Garde um den ehemaligen Präsidenten Mubarak und den jungen Reformern um seinen Sohn Gamal gab, scheint auch eine ideologische Schneise durch das Militär zu verlaufen.

Sicher ist, dass die junge Demokratiebewegung den Status quo nicht akzeptieren will. „Wer immer jetzt kommt, muss das Volk und seinen Willen respektieren.“ Diesen Satz hört man in den Straßen der Hauptstadt immer wieder.



Feldmarschall und Vizepremier Mohammed Hussein Tantawi auf dem Tahrir

Vor allem die junge Generation hat sich emanzipiert und pocht auf ihr Recht, zu bestimmen, wer sie fortan regiert. Sie werden sich die neu gewonnene Freiheit nicht mehr nehmen lassen.

Am Samstagabend lässt der „Hohe Rat“ dann sein viertes Kommuniqué verlauten: „Das Militär fühlt sich verpflichtet, den Übergang zu einer zivilen Regierung zu sichern. Alle Staatsverträge, auch der Friedensvertrag mit Israel, bleiben in Kraft, und auch das Kabinett bleibt bestehen, bis ein neues Kabinett gewählt ist.“ Für die Aktivisten ist damit klar, dass ihre Arbeit noch lange nicht vorbei ist, ihr Misstrauen gegenüber dem Militär und den alten Gardemännern gerechtfertigt war. „Mubaraks Generäle geben bekannt, dass Mubaraks Regierung weiterregiert“, schreiben sie in den sozialen Netzwerken. „Die Revolution geht weiter, kein Zweifel.“ Hossam al-Hamalawy kommentiert es mit einem Seitenhieb auf alle, die voreilig das Ende der Demonstrationen vorausgesagt hatten: „Sorry, aber es ist noch nicht vorbei.“

Es wird noch lange dauern, bis Ägypten zur Ruhe kommt. Die eigentliche Prüfung steht den Ägyptern und der jungen Demokratiebewegung noch bevor, und die Frage bleibt, ob der Übergang in eine wahre Demokratie mit freien und fairen Wahlen reibungslos gelingen wird. Die Ägypter haben in den vergangenen drei Wochen Geschichte geschrieben und einen Wandel herbeigeführt, den die arabische Welt in Jahrzehnten nicht gesehen hat und der die ganze Region beeinflussen wird. Was diese Revolution so einzigartig macht, ist die Friedfertigkeit, mit der sie herbeigeführt wurde. Es bleibt nur zu hoffen, dass der Übergang in eine wahre Demokratie ebenso friedfertig vollzogen werden kann.

FEIERN

Frohe Menschen von Tunis bis Sanaa. Und China hat Angst

Auch im Jemen gibt es einen Tahrir-Platz. Dorthin strömten Tausende und demonstrierten gegen Präsident Ali Abdallah Saleh. „Nach Mubarak ist Ali dran“, riefen sie in der Hauptstadt Sanaa. Überall im Nahen Osten haben die Menschen mit Jubelfeiern auf den Rücktritt Mubaraks reagiert. In Beirut, Gaza und Tunis verteilten viele Süßigkeiten auf der Straße und zündeten Feuerwerk. „Dies ist ein Sieg für den Willen des Volkes und ein Wendepunkt für die Zukunft der Region“, sagte ein Hamas-Sprecher. Syriens Medien feierten Mubaraks Abgang nur, weil das „Camp-David-Regime“, das 1979 Frieden mit Israel geschlossen hatte, nun entmachtet sei. Chinas Medien berichteten kaum und ohne Bilder aus Ägypten – offenbar aus Angst, der revolutionäre Funke könne überspringen. al

Kairo, die Erhabene

Liebeserklärung an eine ebenso lebendige wie chaotische Metropole

Was hat dieser Platz nicht schon alles gesehen. Seit der ersten Revolution in der Geschichte Ägyptens im Jahre 1952 bis zum Sturz von Husni Mubarak ist der Midan al-Tahrir, der Platz der Befreiung, von schicksalhafter Bedeutung für die Ägypter. Kairo (arab. al-Qahira, die Erhabene, die Starke) ohne den Tahrir ist wie Paris ohne den Place de la Concorde. Sternförmig laufen die wichtigsten Straßen der ägyptischen Hauptstadt auf ihn zu und bringen die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Er ist auch Knotenpunkt der Metro, jener von den Franzosen Ende der 80er-Jahre gebauten U-Bahn, die lange eine Attraktion Afrikas gewesen ist, weil sie die erste auf dem Kontinent war. Es gab sogar Touristenführungen in den Untergrund, wo eine sakrale Stille herrschte und die Fahrgäste sich stolz und voller Ehrfurcht diszipliniert vor den Fahrkartenschaltern anstellten. Heute ist die Metro wie alle anderen Verkehrsmittel Ägyptens: verdeckt, vernachlässigt und überfüllt. Ei-

ne Erleichterung für den chaotischen Verkehr bringt sie kaum. Ägypten wächst jedes Jahr um mehr als eine Million Einwohner. Als die Metro gebaut wurde, zählte Ägypten knapp über 50 Millionen Menschen, heute sind es 83 Millionen, von denen acht Millionen allein in Kairo leben. In der Metropolregion sollen bis zu 25 Millionen Menschen leben. Kairo ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Ägyptens und der arabischen Welt. Die Altstadt ist ein Ensemble islamischer Baukunst und wird seit 1979 von der Unesco als Weltkulturerbe anerkannt. Viele Gebäude im Stadtzentrum sind im Kolonialstil errichtet, das Hauptgebäude der Amerikanischen Universität zum Beispiel. Der Zuwachs an Studierenden hat die Verantwortlichen schon vor zehn Jahren dazu bewogen, aus dem Stadtzentrum zu fliehen und nach Katameya auszuweichen, in ein neu entstandenes Viertel außerhalb von Kairo, wo auch die Deutsche Universität ihren Neubau errichtet hat. Das traditionelle Kairo liegt abseits des

Nils vor der Zitadelle und dem Berg Muqattam. Es umfasst hauptsächlich das islamische Kairo rund um die Azhar- und andere Moscheen. Eine weitere geplante Verlagerung vom Tahrir-Platz nach außerhalb ist das Mugamma, ein Relikt aus der Nasser-Zeit. Ägyptens zweiter Präsident führte einen „arabischen Sozialismus“ ein und ließ die Superbehörde in stalinistischer Architektur errichten, in der alle bürokratischen Fäden zusammenlaufen. Vom Führerschein über Pässe, Aufenthaltsgenehmigungen für Ausländer und Beglaubigungen bis zu Lizenzen: Alles muss in diesem Labyrinth beantragt werden. Das Ägyptische Museum schließlich ist Glanzpunkt und Hauptattraktion für Touristen aus aller Welt. Es gleicht inzwischen mehr einem Supermarkt der Antike als einer Zeitreise durch die ägyptische Geschichte. Jetzt soll auch hier ein Neubau Abhilfe schaffen. Auf dem Wüstenplateau hinter den Pyramiden in Giseh soll ein neues Ägyptisches Museum entstehen. Birgit Svensson

WeltWeitWeg

... wo die Sonne lacht!

Europa	ab € 149
Nordamerika	ab € 429
Mittlerer Osten	ab € 479
Afrika	ab € 559
Asien	ab € 589

jetzt bis 16.02. buchen!

Alle Angebote auf klm.de

Buchungszeitraum: ab sofort bis 16.02.2011. Reiseantritt: ab sofort bis 31.09.2011. Europa + Nordamerika außer: 18.-25.04.2011. Die Preise sind gültig bei Buchung auf www.klm.de für einen Hin- und Rückflug ab Hamburg inkl. Verpflegung, Gepäckmitnahme, Steuern, Gebühren und Ticket-Service-Charge zzgl. 3 €. Gebühr bei Zahlung mit Kreditkarte. Preisabweichungen möglich bei Buchung im Reisebüro bzw. unter 01809 254 730 (0,14 €/Min, aus d. Festnetz; Mobilfunk max. 0,42 €/Min). Begrenztes Sitzplatzangebot, nicht umbuchbar oder stornierbar. Ggf. in Zusammenarbeit mit unserem Partner Delta Air Lines. Weitere Bedingungen und Informationen auf www.klm.de. Stand: 16.01.2011.